Die „Golden Girls von Dommelstadl“ machen’s vor

In der Komödie „Die scheinheilige Dreifaltigkeit“ entdecken drei Schwestern die Lebensfreude – Acht weitere Vorstellungen

Von Carola Brunner



Die aktuelle Inszenierung der Laienspielgruppe Dommelstadl mit dem Titel „Die scheinheilige Dreifaltigkeit“ spielt im gediegenen Ambiente der „Kur-Residenz Innblick“. Vor und hinter den Kulissen wirken mit: 2. Direktorin Ulrike Zieglmeister (stehend, v.l.), Herbert Sperl, Markus Stieber, die beiden Regisseure Alexander Leopoldseder und Ewald Leopoldseder, Lukas Mayerhofer, Theaterdirektorin Andrea Roth, Gottfried Schnellhammer, Daniela Kreilinger, Wolfgang Lindmeier und Robert Hehenberger sowie (sitzend, v.l.) Evi Schwarzfischer (Maske), Gerlinde Eibl (Souffleuse), Anja Zaglauer, Anna Wilhelm, die drei Hauptdarstellerinnen Brigitte Einicher, Fannerl Küblbeck und Sabine Fruth sowie Lisa Schulze (Maske) und Thomas Schopf. Gemeinsam bieten sie wieder rundum vergnügliche und genussvolle Theaterabende an. – Foto: Brunner

Dommelstadl. Die Laienspielgruppe Dommelstadl hat sich für diesen Herbst voll und ganz der Lebensfreude verschrieben. Mit der Inszenierung der Komödie „Die scheinheilige Dreifaltigkeit“ von Ulla Kling sorgt die Theatergruppe nicht nur für Heiterkeit, sondern liefert dem Publikum auch zwei Lebensweisheiten mit. Erstens: Genieße das Leben! Zweitens: Es ist nie zu spät, damit anzufangen – auch nicht im goldenen Herbst.

Diese Lektion lernen die drei Schwestern Elvira, Amalie und Mia, die viele Jahre erfolgreich ein Gasthaus geführt haben. Sie sind in einem Alter, in dem andere in Ruhestand gehen, wollen davon aber nichts wissen – sehr zum Leidwesen von Elviras Sohn Klaus und seiner Frau Sonja, die das Restaurant nun nach ihren Vorstellungen umgestalten wollen. Also verfrachtet das junge Ehepaar die drei recht rüstigen Frauen in die „Kur-Residenz Innblick“. Dort sollen sie zur Ruhe kommen, sich erholen. Aber denkste!

Vier Neuzugänge und ein famoses Trio

Allen voran die lebensfrohe und energische Elvira pfeift auf Anwendungen und Arztvisite, geht zum Tanzen und legt sich einen Kurschatten zu. Das sorgt zunächst für Unmut, teilen sich die drei Schwestern doch ein Appartement im gediegenen Kurhotel. Da geht es zu, wie es eben zugeht unter Geschwistern: Die eine ist unordentlich und schummelt beim Brettspiel, die andere ist dauernd am meckern und weiß immer alles besser, die dritte ist gutmütig und lässt alles mit sich machen.

Aber das ändert sich. Bald kommt auch die selbstbewusste Amalie auf den Geschmack – im wahrsten Sinne des Wortes: Statt Kräutertee gibt es nun Schampus und dazu einen Rosenkavalier. Schließlich reißen die beiden Schwestern in ihrer neu erwachten Lebensfreude auch die bedächtige Mia mit.

Brigitte Einicher als Elvira, Sabine Fruth als Amalie und Fannerl Küblbeck als Mia geben ein famoses Trio ab. Wie sie stänkern untereinander und dann doch zusammenhalten wie Pech und Schwefel, das macht sie gewissermaßen zu den „Golden Girls von Dommelstadl“. Sabine Fruth und Fannerl Küblbeck haben als langjährige Mitglieder der Theatergruppe beim Dommelstadler Publikum mittlerweile eine große Fangemeinde und verleihen ihren Rollen virtuos Kontur. Und Brigitte Einicher, die „von drent“ aus Wernstein kommt, dürfte mit ihrem grandiosen Debüt „herent“ auf der Theaterbühne nun ebenfalls die Herzen der Zuschauer im Sturm erobern. Sie meistert Unmengen von Text mit großer Leichtigkeit und sprüht dabei vor lauter Spielfreude und Ausdruckskraft.

Außer Brigitte Einicher gibt es weitere Neuzugänge in dieser Spielzeit. Ein frischer und unbeschwerter Auftritt gelingt den zwei Nachwuchsspielern Anna Wilhelm und Lukas Mayerhofer. Anna Wilhelm gibt souverän die junge Dagmar, Tochter von Amalies bester Freundin; und Lukas Mayerhofer ist der fröhlich-freche Pizzabote, der mit seinem „Servus beinand, i bin’s, da Heinze“ die Sympathien des Publikums auf sich vereint.

Auch Anja Zaglauer, bisher vor allem als Cateringchefin der Theatergruppe aktiv, wechselt diesmal auf die Bühne. Wer ihr zusieht, fragt sich, warum sie das nicht viel früher getan hat. Als profitorientierte und schnippische Schwiegertochter Sonja schaltet sie in Sekundenschnelle von zuckersüß auf zintig um und bringt die überambitionierte Restaurantbetreiberin herrlich unsympathisch rüber.

Maske, Kostüme, Bühne: Alles vom Feinsten

Sonjas bestimmende Art muss unter anderem ihr Ehemann Klaus erdulden. Markus Stieber gibt gekonnt den feinen Herrn, der gute Miene machen und die Contenance wahren muss, obgleich er laufend zwischen die Fronten von Ehefrau, Mutter und Tanten gerät.

Nicht einfach hat es auch der Ludi, Mias arbeitsscheuer Neffe. Gottfried Schnellhammer hat den charmanten Luftikus mit dem Daschmilzt-jede-dahin-Blick hervorragend drauf, egal ob er der Tante bei seinem Besuch in der Kur-Residenz wieder Geld abschwatzt oder mit Schwester Gertrud anbandelt. Daniela Kreilinger verkörpert sehr treffend die erst spröde, dann verliebte Schwester. Mit strengem Ton und sanftem Blick verhilft sie Ludi schließlich zur nötigen Bodenhaftung.

Die Eskapaden der drei unangepassten Patientinnen nötigen nicht nur Schwester Gertrud, sondern auch Kurarzt Dr. Weinberger zu wiederholtem Kopfschütteln. Wolfgang Lindmeier gibt ganz in Weiß den pragmatischen Klinikchef, der statt zu diskutieren doch lieber zum Golfen geht. Das nicht nur optische Tüpfelchen auf dem i sind die beiden Kurschatten: Richard Hehenberger als Elviras Verehrer Jockl Höllbeck und Thomas Schopf als Amalies Rosenkavalier Edi Gumpfinger beweisen wieder einmal Mut zu Kitsch und Klischee und karierten Sakkos.

Womit es nahtlos übergeht zu einem weiteren Glücksfall für die Theatergruppe: Evi Schwarzfischer. Sie verantwortet erstmals die Maske und schließt dabei an den hohen Anspruch an, mit dem schon ihre Vorgängerinnen zu Werke gingen. Zusammen mit der bewährten Lisa Schulze gelingt es ihr mit viel Gespür, die Wesenszüge der einzelnen Protagonisten optisch prägnant herauszuarbeiten. Da wird der Tante nicht einfach eine struppige Perücke übergestülpt, da wird dem Kurschatten kein Stückerl Kunsthaar unter die Nase geklebt. Wochen vorher wird festgelegt, wer sich für die biedere Föhnfrisur oder den Dutt die Haare nicht mehr schneiden lassen darf und wer sich für den leicht schmierigen Casanova-Look Koteletten oder einen Schnauzbart wachsen lässt. Und genau das macht den Unterschied, dieses Achten auf die kleinsten Details.

Diese Sorgfalt wird auch bei der Auswahl der Kostüme spürbar. Da wird großer Aufwand betrieben. Die Darsteller wechseln mehrmals die Roben, nicht nur von Akt zu Akt, teils auch von Szene zu Szene. Klaus, Chef im „ersten Haus am Platz“, etwa trägt Zweireiher mit Goldknöpfen, seine Sonja könnte in Kleid und Hut auch in Ascot auflaufen. Und die drei Schwestern sind in Morgenmantelungetümen oder im Partydress gleichermaßen bezaubernd.

Den passenden Rahmen bildet das Bühnenbild mit seiner eleganten Ausstattung. Hier die goldgeprägte Tapete und der Kristalllüster überm Esstisch aus dunklem Holz, dort das cremefarbene Sofa und die gestreiften Vorhänge, die hervorragend harmonieren mit den warmroten Wänden – das ist aus einem Guss. Da haben sich Bühnenbauer und Requisite viele Gedanken gemacht und die schönsten Stücke zusammengetragen.

Freilich lagern all die edlen Möbel nicht im Theaterfundus. Doch zum Glück gibt es gute Adressen wie das Schloss Straß und somit Menschen, die immer wieder Leihgaben zur Verfügung stellen. Auf diese Weise tragen viele aus dem Dorf ihren Teil zum Erfolg der Aufführungen bei. Zu ihnen zählen die Kuchenbäckerinnen und Mitglieder des Küchen- und Cateringteams ebenso wie Herbert Sperl. Er leistet als Texter des Theaterliedes und als Musikant mit der Ziach seinen Beitrag, wenn Direktorin Andrea Roth und ihr Männerchor dem Publikum ein Ständchen singen.

Ein guter Gag braucht Zeit zum Zünden

Dass die Handlung trotz vieler, der Länge geschuldeten Streichungen plausibel ist und die Leute auf der Bühne genau wissen, was zu tun und vor allem was zu lassen ist, dafür zeichnen die beiden Regisseure Ewald Leopoldseder und Alexander Leopoldseder verantwortlich. Sie wissen, dass die wahre Kraft in der Ruhe liegt und ein guter Gag eine Pause braucht, damit die Zuschauer Zeit zum Lachen und Applaudieren haben.

Und manchmal kommt so ein Gag auch unfreiwillig daher, wenn jemand auf der Bühne einen „Hänger“ hat. Das ist menschlich, das ist ungemein sympathisch, das kennt jeder, wenn einem etwas auf der Zunge liegt und nicht herausfindet. Und in solchen Momenten, die fürs Publikum urkomisch rüberkommen, weiß Souffleuse Gerlinde Eibl wenigstens, warum sie sich immer wieder in das winzige Kabuff im Bühnenboden zwängt und über die Stolperer hinweghilft.

Das ist das Schöne am Theater: Jeder wird gebraucht, jeder ist wichtig und jeder hat seinen Spaß.

„Die scheinheilige Dreifaltigkeit“ ist im Pfarrzentrum in Dommelstadl in acht weiteren Vorstellungen zu erleben. Information zu verfügbaren Terminen und Plätzen sowie Kartenreservierung ist mittwochs und freitags im Pfarrzentrum sowie telefonisch unter ☎ 0160/94405566 möglich.